Nr. 124. | Dienstag, 30. Mai. | 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Politische Uebersicht.

Danzig, 28. Mai.

Die Socialdemokratie

muß doch wohl nicht so gefährlich sein, wie Regierung, „Berl. Corresp." und die Conservativen sie schildern. Der königliche Landrath des Kreises Halle, Herr v. Werder, wenigstens hätte bei den vorjährigen Reichstagswahlen im Falle einer Stichwahl zwischen dem freisinnigen Candidaten Schmidt und dem Socialisten Kunert kein Bedenken getragen, für den Socialisten zu stimmen. Dies ist in einer auch sonst interessanten Gerichtsverhandlung in Halle a. S. am 25. d. Mts. durch Zeugen festgestellt worden. Der Verleger der conservativen „Hall. Ztg.", Thiele, hatte gegen den früheren Geschäftsführer des Bundes der Landwirthe, Dr. Kreubel, Klage wegen Beleidigung, der Beklagte Widerklage erhoben. Der Gerichtshof erkannte, daß beide Theile der Beleidigung in je zwei Fällen schuldig und zu je 40 Mk. Geldstrafe und zur Tragung der Hälfte der Kosten zu verurtheilen seien. Es wurde als festgestellt angenommen, daß Dr. Kreubel gesagt habe: „Sie Lump" und „Sie werden sich doch nicht bei dem (Thiele) entschuldigen." Dagegen sei erwiesen, daß Thiele gesagt habe: „Unanständiger Mensch" und „das sind Hausknechtsmanieren". Interessanter aber als dieser freundliche Meinungs-Austausch zweier Mitglieder des conservativen Vereins zu Halle, ist die im Verlaufe der Verhandlung erfolgte Feststellung des Rechtsbeistandes des Beklagten, Dr. Schwarze, daß in einer Sitzung im conservativen Verein während der letzten Reichstagswahlen der Landrath, Herr v. Werder, die Aeußerung gethan habe, daß er, der Landrath, im Falle einer Stichwahl zwischen dem Freisinnigen Schmidt und dem Socialdemokraten Kunert für den Socialdemocraten stimmen würde. Der als Zeuge vernommene Prof. Dr. Suchsland, welcher der betreffenden Sitzung des Vereins präsidirt hatte, bestritt in der Gerichtsverhandlung nicht, daß der Landrath diese Bemerkung gemacht habe; er fügte ergänzend noch hinzu, daß er (Zeuge) damals erklärt habe: „Herr Landrath, Sie gehen wohl etwas zu weit."

Als Seitenstück hierzu kommt gerade zur rechten Zeit die Veröffentlichung des Urtheils des Oberverwaltungsgerichts in Sachen des Gemeindevorstehers Schulze-Nahmitz, welcher, wie erinnerlich, seines Amtes entsetzt worden ist, weil er einer als Socialdemokratin bekannten Frau, die in der Umgegend niemand als Mietherin aufnehmen wollte, Wohnung gegeben hatte. In dem Urtheile des Oberverwaltungsgerichts, das Schulze als letzte Instanz angerufen hatte, heißt es nach der „Volksztg.":

„Auch ohne ein Ausnahmegesetz (!) zur Bekämpfung der Socialdemokratie folgt für die Beamten aus deren allgemeinen Verpflichtung, zur Aufrechterhaltung der bestehenden Rechts- und Staatsordnung mitzuwirken, die Unzulässigkeit irgend welcher Begünstigung der auf Untergrabung dieser Rechts- und Staatsordnung abzielenden socialdemokratischen Bestrebungen."

Hier wird also auch ohne ein Socialistengesetz den Behörden ohne weiteres die Berechtigung zugesprochen, Angehörigen der socialdemokratischen Partei die Niederlassung zu erschweren bezw. zu verhindern. Der Socialdemokratie ist mit diesem Urtheil wieder ein Agitationsmittel von außerordentlicher Wirksamkeit in die Hände gegeben. Was sagt aber der Herr Landrath v. Werder hierzu?

Gegen den obligatorischen Ladenschluß.

Zu einem Petitionssturm gegen die gesetzliche Festlegung der Ladenschlußstunde fordert ein an sämmtliche Detaillistenvereine Deutschlands gerichteter Aufruf auf. Um auch den nicht organisirten Detaillisten Gelegenheit zu geben, zur Ladenschlußfrage Stellung zu nehmen, werden allenthalben öffentliche Versammlungen der Ladeninhaber stattfinden, deren Beschlüsse dem Reichstage übermittelt werden sollen.

Wie die der baierischen Regierung nahestehende Münchener „Allg. Ztg." von zuverlässiger Seite erfährt, hat sich bereits die Mehrzahl der deutschen Regierungen mit Entschiedenheit dagegen erklärt, daß in die Gewerbenovelle eine Bestimmung über einen obligatorischen Ladenschluß aufgenommen werde, wie ihn die Commission des Reichstages vorsehen zu müssen glaubte. Eine solche Neuerung würde am wenigsten im Interesse derjenigen liegen, zu deren Gunsten sie von den Urhebern des bezüglichen Antrages in der Commission in Aussicht genommen wurde.

Bekanntlich hat der Staatssecretär Graf Posadowsky, nachdem er in der Commission die betr. Bestimmung als unannehmbar bezeichnet hatte, die Bundesregierungen durch ein Rundschreiben zu Aeußerungen über ihre Stellung aufgefordert. Nach den obigen officiösen Kundgebungen unterliegt es nun keinem Zweifel, daß im Bundesrath der Commissionsbeschluß auf keine Zustimmung zu rechnen haben würde.

Mit Rücksicht auf diese Eventualität dürfte die Mehrheit des Reichstages, falls sie auf ein Zustandekommen des Gesetzes Werth legt, schon in der zweiten Lesung sich entschließen, den Beschluß der Commission umzustoßen und die Frage des Ladenschlusses im Sinne der Regierungsvorlage zu regeln.

Zur Friedensconferenz.

Die Versuche, Deutschland und Rußland zu verhetzen, indem die Entsendung des Professors v. Stengel zur Conferenz im Haag als eine Beleidigung Rußlands dargestellt wurde, haben in Petersburg keinen Erfolg gehabt. Der abermalige Versuch dieser Art, der mit der Behauptung unternommen wurde, Professor v. Stengel habe dem Kaiser Nicolaus selbst seine vielerwähnte Schrift zugesendet und den Zaren dadurch verletzt, ist von Herrn v. Stengel selbst als Erfindung gekennzeichnet worden. Alle derartigen Machenschaften dürften durch einen unmittelbaren Gedankenaustausch zwischen Berlin und Petersburg durchkreuzt worden sein, welcher das Zusammenwirken der beiden Mächte sowohl auf der Haager Conferenz, als in den schwebenden internationalen Fragen sichert. Was die erwähnten Hetzereien anläßlich der Entsendung des Herrn v. Stengel nach dem Haag betrifft, so glaubt die „Nationalztg." nach ihrer Kenntniß der Dinge, daß denselben eine panslavistische Intrigue zu Grunde liegt. Von einer über russische Verhältnisse gut unterrichteten Persönlichkeit, die in Petersburg Gelegenheit hatte, in die dort durch den Zusammentritt der Friedensconferenz bis in hohe Kreise hinein entfesselten Wünsche und Treibereien Einblick zu gewinnen, wird dem Blatte bestätigt, daß bei den deutsch-feindlichen Machenschaften, die an die Entsendung des Professors v. Stengel nach dem Haag anknüpften, kein Geringerer als Graf Ignatiew die treibende Kraft war. Namentlich wird Ignatiew als Urheber einer Täuschung betrachtet, die an maßgebender russischer Stelle den Eindruck hervorrufen sollte, als habe Herr v. Stengel sich durch directe Uebersendung seiner Schrift an Kaiser Nicolaus einer besonderen Tactlosigkeit schuldig gemacht.

Wie wir schon vor einigen Tagen mitgetheilt haben, hat auch die „Köln. Volksztg." den General Ignatiew als diejenige Persönlichkeit bezeichnet, die dem Zaren die Schrift des Professors von Stengel in die Hände gespielt hat.

Die zweite Section der zweiten Commission beschäftigte sich heute mit der Acte der Brüsseler Conferenz von 1874 und zwar speciell mit den Artikeln 23 bis 34, in welchen die Frage der Kriegsgefangenen geregelt wird. Ueber diese Frage wurde eine Einigung erzielt, vorbehaltlich einiger unbedeutender redactioneller Aenderungen. — Der Stadtrath vom Haag gab Sonnabend Abend zu Ehren der Delegirten ein glänzendes Concert, welches vom Stadtorchester von Amsterdam ausgeführt wurde.

Wie verlautet, haben die türkischen Delegirten bei der Abrüstungsconferenz den Auftrag erhalten, gegen die Abgabe eines Votums der bulgarischen Delegirten bei der Behandlung der Schiedsgerichtsfrage, sowie bei allen Fragen, welche völkerrechtliche Angelegenheiten berühren, ferner bei der Discussion solcher Fragen, durch welche das Vertragsverhältniß Bulgariens zur Pforte verletzt werden könnte, Einspruch zu erheben.

Vom Tuberculose-Congreß.

Berlin, 27. Mai. Der Tuberculose-Congreß berieth heute unter Vorsitz des Präsidenten des Reichs-Versicherungsamts, Gäbel, über Heilstättenwesen. Geheimrath Leyden-Berlin besprach die Entwicklung der Heilstättenbestrebungen und betonte die Zusammenfassungen letzterer durch das unter dem Vorsitz des Reichskanzlers begründete Centralcomité für Errichtung von Lungenheilstätten. Deutschland hat jetzt 33 Volksheilstätten im Betriebe oder im Bau. Die Reihe der Vorträge beschloß ein Referat des Generalsecretärs des genannten Centralcomités, Stabsarzt Pannwitz, über Fürsorge für die Familien der Kranken.

Berlin, 27. Mai. Nach Schluß des Tuberculosen-Congresses versammelten sich die Mitglieder zu einem Diner im zoologischen Garten. Nach dem Toast des Herzogs von Ratibor auf den Kaiser brachte Brouardel-Paris ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die Kaiserin aus. Der Präsident des Reichs-Versicherungsamts Gaebel toastete auf die Gäste und die Aerzte.

Potsdam, 28. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen heute Mittag im Neuen Palais 67 Mitglieder des Congresses zur Bekämpfung der Tuberculose. Die Vorstellung fand im Muschelsaale statt und währte nahezu zwei Stunden. Auch die drei ältesten kaiserlichen Prinzen waren bei dem Empfange zugegen. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin dem Präsidenten des Congresses, Herzog von Ratibor, ihrer Freude über den Verlauf des Congresses Ausdruck verliehen hatten, ließen sich die Majestäten die Herren vorstellen und unterhielten sich mit jedem einzelnen derselben, längere Zeit auch mit den ausländischen Delegirten. Nach der Vorstellung fuhren die Delegirten mit Sonderzug nach Berlin zurück.

Die Revision.

Dem „Temps" zufolge lauten die Schlußanträge des Oberstaatsanwalts Manau gleich denen des Berichterstatters Ballot-Beaupré und des Vertheidigers Mornard auf Revision des Dreyfus-Prozesses mit Verweisung der Sache vor ein neues Kriegsgericht. Und so wird es geschehen. Es ist in den letzten Tagen verbreitet worden, daß auch der Rechtsanwalt der Familie Dreyfus, Maître Mornard, sich dem Antrage Ballot-Beauprés auf Verweisung des Verurtheilten vor ein neues Kriegsgericht anschließen werde, und diese Haltung wäre durchaus verständlich, denn nach allem, was vorausgegangen, darf Dreyfus das Recht in Anspruch nehmen, von seinesgleichen, die ihn zu der ärgsten Schmach verdammten, die dem Soldaten widerfahren kann, auch in seiner Ehre wieder aufgerichtet zu werden. Somit ist das Ende der von den wildesten Leidenschaften umtobten Untersuchung des Cassationshofes die gerichtliche Anerkennung, daß sich seit den Verhandlungen von 1894 neue Thatsachen ergeben haben, die, wie es im Gesetz heißt, geeignet sind, die Unschuld des Verurtheilten darzuthun. Diese Anerkennung verpflichtet das Gericht, „alle Urtheile, Entscheidungen und Handlungen aufzuheben, welche der Revision im Wege stehen, die zu stellenden Fragen aufzusetzen und den Beschuldigten vor ein anderes Gericht zu verweisen als das, welches die Sache zuerst beurtheilt hat". Die Verweisung Dreyfus' vor ein neues Kriegsgericht ist im Sinne des Gesetzes schon deshalb nothwendig, weil von dieser Verweisung nur dann abgesehen werden kann, „wenn die Aufhebung des gegen den Verurtheilten ergangenen Urtheils nichts bestehen läßt, was als Verbrechen oder Vergehen bezeichnet werden könnte". Nun bleibt aber der Verrath als solcher und sein Beweisstück, das Bordereau, auch nach der Aufhebung des kriegsgerichtlichen Urtheils zweifellos bestehen, und wenn auch der dieses Verraths Verdächtige (Esterhazy) deswegen nicht mehr verfolgt werden kann, weil das Kriegsgericht ihn von der Beschuldigung, das Bordereau geschrieben zu haben, freigesprochen hat und weil es gegen ein freisprechendes Urtheil keine Revision giebt, so muß der Cassationshof doch den Vorschriften des Gesetzes nachkommen und Dreyfus vor ein neues Kriegsgericht verweisen. Nach den Proben von kriegsgerichtlichen Entscheiden, die die letzten Jahre in Frankreich geliefert haben, könnte man annehmen, daß Dreyfus damit der Gefahr ausgesetzt sei, aufs neue verurtheilt zu werden. Aber es ist zu beachten, daß der Cassationshof dem neuen Kriegsgericht den Lauf der Verhandlungen vorschreibt und daher auch für den Ausgang dieser Verhandlungen gewissermaßen verantwortlich ist; sie werden daher wesentlich von dem Geiste und der Begründung der Entscheidung des Cassationshofes, über die diese Woche uns aufklären wird, abhängen. Ferner wird Dreyfus selbst anwesend sein, und unterstützt von einem Rechtsberather, wird es ihm an der Hand des gewaltigen, der Oeffentlichkeit unterbreiteten Entlastungsmaterials nicht schwer fallen, seine Ankläger, falls sich solche überhaupt noch finden, zu entwaffnen.

Sein Recht?

Roman von Elisabeth Gnade.

15) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Der Mondschein, der draußen weiß und klar vor den unverhüllten Fenstern lag, verbreitete Dämmerung durch den kalten, verödeten Raum. Unheimlich hob sich aus dem unwirthlichen Durcheinander die große Staffelei mit dem angefangenen Bilde, über welches jemand ein weißes Laken geworfen hatte.

Hier wußte Gerhard gut Bescheid; mit wenigen, sprungähnlichen Schritten war er zur Staffelei gelangt, riß das verhüllende Tuch herunter und umfaßte die aufgespannte Leinwand mit beiden Armen. Sein Kopf sank dagegen und er brach in ein Schluchzen aus: so wild, so unaufhaltsam, so jammervoll, als ob der ganze Mensch sich darin ausströmen und auflösen wollte.

Zuletzt glitt seine Hand noch einmal über die Leinwand; er klopfte sie, Abschied nehmend, mit einer kindlich liebkosenden Geberde.

Jetzt an das Fenster. Die festgefrorenen Flügel wollten sich nicht öffnen; Gerhard versuchte sich zuerst tastend, dann mit zornig ungeduldigem Rütteln daran. Nun gaben sie nach — ein Strom kalter Nachtluft drang herein. Gerhard stand ein paar Sekunden tief athmend, mit zurückgebogenem Oberkörper — — dann streckte er ihn weit vor — —

Und nun umschlossen Antons Arme mit eisernem Griff und Druck den Bruder.

Ein schrecklicher Schrei drang aus Gerhards Brust — er setzte sich wüthend gegen die Umschlingung seines Retters zur Wehr — er wollte Anton mit beiden Händen an die Kehle fahren.

„O du", keuchte er während des verzweifelten Ringens, „du — kann man dich nie und nimmer los werden — mußt du einem ewig nachschleichen — du verwünschter Spion — du Gefangenwärter, du gräßlicher — du? Ich hasse dich! O wie ich dich hasse! — Nun war es beinahe so weit — noch einen Augenblick, und ich hätte alles überstanden gehabt — da mußt du mir dazwischen kommen — du — so laß mich doch endlich zufrieden! Laß mich los! Laß mich los! Ich will sterben! Ich muß sterben!"

Aber unter den stoßweise herausgepreßten Worten wurde der thatsächliche Widerstand schwächer und schwächer; der erschöpfte Körper sank in Antons Armen zusammen, und Anton geleitete ihn nach dem nächsten Sitz. Gerhard kauerte sich hinein, ließ den Kopf hängen und sagte in einem Ton, der seinem getreuen Peiniger schneidend durch die Seele ging:

„O Gott, wann werde ich denn Ruhe vor dir haben?"

„Gerhard, Gerhard, willst du denn garnicht erkennen, daß es nur meine Liebe zu dir ist — meine große, große Liebe —"

Es zuckte um Gerhards Mund.

„Das sind ja alles leere Phrasen — schöne Redensarten. Du mich lieben!" Er lachte. „Wenn das wahr wäre, würdest du es wohl nicht ansehen können, wie ich — daß ich — aber freilich — einem Menschen, wie mir, einen wirklichen Liebesdienst zu erweisen, das könnte ja Unbequemlichkeiten im Gefolge haben, dem könnte der brave, gewissenhafte Anton sich doch nicht aussetzen — beileibe nicht —"

„Gerhard", rief Anton in bitterer Herzensnoth, „ich sollte unthätig zusehen oder wohl gar mithelfen, wenn du den größten Frevel begehst — den allergrößten Frevel, für den es keine Sühne und keine Verzeihung giebt — Gerhard — das verlangst du von mir? Nein, so wahr mir Gott helfe! Bis zum letzten Athemzuge: nein! Hüten will ich dich, für dich sorgen, dich pflegen, mit all' meinen Kräften und von ganzem Herzen — aber dich in dein ewiges Verderben stürzen lassen? Mein lieber Bruder — nein! nein!"

Gerhard schüttelte den Kopf.

„Falsch, Anton! Falsch — falsch. Ich habe diese ganze Zeit über an nichts anderes gedacht, ich habe gegrübelt und gegrübelt; wie ein Rasender hab' ich an der verschlossenen Thür gerüttelt, und jetzt sage ich es dir als Gewißheit, Anton: Es ist mein Recht, zu sterben."

„Gerhard! Erbarme dich! Nun und nimmermehr! Das Recht über Leben und Tod liegt in den Händen eines Größeren!"

Anton erschien jetzt als der aufgeregt Leidenschaftliche, während Gerhard mit ganz ruhiger, schwerer, langsamer Stimme sprach:

„Erlaube, Anton. Es muß doch wohl alles in der Welt irgend einen Sinn und Zweck haben, wenn es überhaupt für existenzberechtigt gelten soll. Nun bitte: sieh mich 'mal an. Was meinst du — was soll ich noch? Was kann ich noch? Mir selbst leb' ich zum Fluch, den übrigen leb' ich zur Last —"

„Nein, nein, Gerhard —"

„Ich bin ein Geschöpf, das anderen nur überflüssiger Weise Luft, Licht, Raum wegnimmt. Und wozu? Wozu? Wenn du mir einen vernünftigen Grund sagen könntest, wozu ich das, wer weiß, wie lange noch, aushalten soll? Bloß um —"

„Gerhard, meinst du, daß wir nur auf der Welt sind, um unser Glück zu suchen?"

„Glück! Wer redet denn von Glück! Mensch, sei doch nicht so jammervoll oberflächlich! Ich will meine Lebensarbeit, meine Lebenserfüllung will ich! Glück! Laß mich jetzt von Schmerzen gepeinigt sein, laß mich auf jeden sogenannten Genuß verzichten müssen — wenn ich nur meine beiden Augen hätte und malen könnte, solltest du keine Klage aus meinem Munde hören. Nie hätte ich mich gegen Leiden gesträubt, die mich reifer machen konnten für mein Künstlerthum — nie! Aber so — dies — Wenn ich wenigstens schon ein Werk geschaffen hätte, von dem ich mir sagen könnte: darin lebst du, und darin wirst du weiter leben! — Nichts. — Mitten aus all' diesem Wollen heraus, das sich noch garnicht in Können verwandelt hat — aus diesem Suchen und Gären heraus — plötzlich loslassen, aufhören — verzichten — wenn doch schon in einzelnen Augenblicken die Wolken sich vertheilt haben und der Gipfel sich gezeigt hat, den man mit seiner Kraft und nach seiner Art erreichen kann — Anton, Anton, verstehst du denn wirklich nicht, daß ich sterben muß? Daß ich sterben darf?"

„Nein, Gerhard. Ich verstehe, daß eine unendlich schwere Aufgabe vor dir liegt: die Aufgabe, dich mit deinem Schicksal in Einklang zu setzen. Wir armen, kurzsichtigen Menschen."

„Wir Blinden, sage doch lieber," verbesserte Gerhard auflachend.

„Wir dürfen nicht entscheiden wollen, was erträglich und was zu schwer für uns ist: wir sollen, was Gott uns schickt, hinnehmen — als zu unserer Läuterung und Veredelung gehörig."

„Läuterung? Veredelung? Nichts, was wider die Natur ist, kann veredelnd wirken. Nichts. So lange die Erde steht, ist noch nie ein Mensch so gegen seine Natur geführt worden wie ich. Du wirst mir vielleicht antworten, daß es viele Blinde gegeben hat und vielleicht auch heute giebt, die ganz zufrieden mit ihrem Loose sind. O ja! Gewiß! Ich habe selbst 'mal einen geseh'n — auf dem lag es wie eine Art von stiller Verklärung. Man hatte förmlich das Gefühl: er paßte zum Blindsein."

„Ach, lieber Gerhard, glaubst du wirklich, daß einer das selbst jemals so ansehen wird?"

„Er konnte wunderschön über sein Unglück sprechen, er wurde in seinem Kreise auf Händen getragen, er hatte sich — so kam es mir immer vor — aus all' dem Mitleid und der Bewunderung und den religiösen Tröstungen ordentlich eine Art von Taucherglocke gebaut, die um ihn herum eine ganz besondere, stille, weiche, milde Luftschicht erhielt, wo die Fluth des echten, reißenden, verheerenden Schmerzes überhaupt gar nicht eindringen konnte. Aber, Anton, solch ein Mensch kann ich doch nicht sein, ich doch nicht! Ich krank — ich blind — ich unfähig zum Schaffen — es ist wie ein rasender Hohn auf alle Logik und Vernunft, ich bleibe ja garnicht mehr ich selbst dabei. Ein schöpferisches Talent in sich haben und es nicht bethätigen können — das ist ein Schicksal, mit dem kein Unterhandeln und Pactiren möglich ist, wo es keinen Ausgleich und keine Versöhnung giebt — wo man immer nur mit dem Kopf gegen die Mauer von seinem Gefängniß rennen kann — wo man zum Verbrecher werden muß — innerlich — zum Empörer gegen alle Schickung und alles Gesetz. Und wozu? Anton, wozu? Wozu? Da sind wir wieder auf dem alten Fleck. Bloß um das mystische, übersinnliche Wesen da oben nicht zu beleidigen? Anton, glaubst du wirklich, dein Gott, wenn er überhaupt existirt, macht sich etwas daraus, ob eins von den zahllosen, wimmelnden, kribbelnden, kleinen Lebewesen hier unten sein elend verstümmeltes Dasein auslöscht? Ja, glaubst du das?"

(Forts. folgt.)

Paris, 27. Mai. Der „Figaro" veröffentlicht heute Aufzeichnungen von Dreyfus, die dieser im Gefängniß während der Untersuchungshaft im November und Dezember 1894 geschrieben. Dreyfus erzählt darin, wie er nach dem Kriegsministerium berufen wurde, wie Paty de Clam ihn durch das bekannte Dictat zu überführen suchte und wie er verhaftet wurde. Nach der Verhaftung sei er von dem die Untersuchung führenden Offizier mehrfach verhöhnt wodenr, der sich auch häufig in Beleidigungen gegen ihn ergangen habe. Dreyfus schreibt wörtlich: „Ich verlangte immer Beweise für die Anklage, doch weigerte man sich stets, sie zu zeigen. Man behauptete, daß das Beweisstück für mein angebliches Verbrechen ein Brief sei. Der die Untersuchung führende Offizier und der Gerichtsschreiber ließen mich alles sagen, was sie wollten. Ich erkannte mich schließlich selbst nicht mehr." Dreyfus erzählt eine Reihe Einzelheiten. Eines Tages schreibt er: „Ich machte geltend, daß ich Elsässer sei und deshalb kein Verräther sein könne. Man antwortete hierauf, daß ich gerade dadurch mein angebliches Spiel besser verbergen könne. Am anderen Tage sagt der die Untersuchung führende Offizier: „Man ist Ihren Mitschuldigen auf der Spur. Es stehen weitere Verhaftungen bevor. Ihre Verhaftung wird geheim gehalten." Ich wollte mich entleiben und war wie irrsinnig. In einem Fieberanfall nahm ich ein Betttuch, um mich am Fenster zu erhängen. Man sagte mir jedoch, daß, wenn ich sterbe, alle Welt glauben würde, daß ich schuldig sei und daß ich leben müsse, um meine Unschuld betheuern zu können." In anderen Aufzeichnungen bekundet Dreyfus sein Erstaunen über seine Verhaftung und Entehrung, weil ein Sachverständiger erklärte, daß seine Schrift mit der eines Schurken ähnlich sei. Während der Dauer der Untersuchung sei ihm gesagt worden, daß er verloren sei und daß nichts ihn retten könne. Schließlich theilte die Regierungscommission ihm mit, daß er vor ein Kriegsgericht verwiesen werde, da der Verdacht gegen ihn genügend begründet sei. Der „Figaro" sagt, der Cassationshof sei bekannt geworden mit der Fälschung Henrys vom Jahre 1896, wodurch dessen Zeugenaussage vor dem Kriegsgericht von 1894 verdächtig erschien, und zweitens mit der Schriftprüfung, welcher das Bordereau während des Prozesses Esterhazy unterworfen war, wobei man zu abweichenden Schlüssen gegenüber denen von 1894 kam, und wonach Dreyfus nicht der Urheber des Bordereaus sein dürfte. Ferner wurde festgestellt, daß der ganze Prozeß von 1894 nur auf das Bordereau und die Aussagen du Paty de Clams und Henrys sich stützte, und daß zwei Schriftstücke fälschlich mit Dreyfus in Verbindung gebracht wurden.

Der „Figaro" spricht in seinem Schlußartikel über die Dreyfussache die Befürchtung aus, daß eine Revision mit Verweisung vor ein neues Kriegsgericht **die Krisis, unter der Frankreich so schwer leide, noch für einige Monate verlängern könne. Die Untersuchung habe die Unschuld Dreyfus' klar dargelegt**, warum sollte man daher nicht die Revision des Prozesses ohne Verweisung an ein neues Kriegsgericht beschließen? Der „Figaro" schließt mit den Worten: „Gerechtigkeit, aber keine Repressalien."

Neuer Sturm in der italienischen Deputirtenkammer.

Rom, 27. Mai. In der heutigen Sitzung der Kammer drückte der Ministerpräsident Pelloux sein Bedauern darüber aus, daß der Präsident sich gestern gezwungen sah, die Sitzung aufzuheben in Folge von Beleidigungen, welche ein Deputirter gegen das Heer geschleudert, das dem Lande das Theuerste und Heiligste sei. (Lebhafter langanhaltender Beifall, allseitig Hochrufe auf das Heer.) Mehrere Deputirte der äußersten Linken stießen leidenschaftliche Protestrufe aus, die ganze übrige Kammer gab hierüber ihren Unwillen kund. Unter allgemeiner Bewegung suspendirte der Präsident die Sitzung. Nach einer Viertelstunde wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Der Präsident ermahnte das Haus dringend, die Redefreiheit jedenfalls zu achten. (Zustimmung.) Pelloux ergriff das Wort abermals und sprach sein Bedauern aus, daß er sich nicht gestern, wie er heute gethan, aussprechen konnte. Das Vaterland bewundere das ganze Heer und sei ihm dankbar. (Allgemeiner Beifall, Rufe: „Es lebe das Heer". Nur die äußerste Linke schwieg.) Pelloux forderte den Kriegsminister auf, dem Heere sofort die Kundgebung der Kammer mitzutheilen. (Langanhaltender Beifall.) Der Deputirte Ungaro schloß sich den Ausführungen Pelloux' an. Ferri erklärte, er habe gestern das Heer nicht beleidigen, sondern nur eine geschichtliche Thatsache constatiren wollen (Lärm) hinsichtlich des Verhaltens gewisser Generale, Offiziere und Soldaten in Afrika. (Lärm und Unterbrechungen.) Seine Ausführungen galten nicht dem ganzen Heere, sondern nur dem Theile, welcher sich desselben unwürdig gezeigt. (Beifall auf der Linken.) Der Präsident erklärte, er fasse die heutigen Worte Ferris als Correctur der gestrigen auf, damit wäre der Zwischenfall erledigt. (Beifall.) Die Kammer ging darauf zur Erörterung der hinsichtlich der Tagesordnung eingebrachten Anfragen über. Ferri setzte hierbei die gestern unterbrochenen, gegen das Ministerium gerichteten Ausführungen fort. Die Rechte, die rechte Linke und das Centrum verließen den Sitzungssaal und kehrten erst, als Venturi das Wort ergriff, wieder. Venturi griff ebenfalls das Ministerium an.

Heeresreform in Spanien.

Die Madrider Zeitungen veröffentlichen einen Abriß des Gesetzentwurfes über die Heersreformen. Hiernach soll der Militärdienst künftig obligatorisch sein. Ferner sollen die Armeecorps reorganisirt und in den Regimentern dritte Bataillone geschaffen werden. Durch diese Reform würde sich die Friedens-Präsenzstärke des Heeres auf 250000 bis 300000 Soldaten stellen. — Nach dem kgl. Decret vom 9. Juli 1898 betrug die Friedenspräsenzstärke 128 559 Mann. Also um nahezu das Doppelte soll jetzt das Heer vergrößert werden! Wie Spanien bei seinen zerrütteten Finanzverhältnissen und unzähligen Schuldverbindlichkeiten ein derartiges Heer constituiren und — besolden will, dürfte Spanien selbst ein dunkles Geheimniß bleiben.

Deutsches Reich.

* **[Ein Hunderttausend-Dollar-Geschenk für Spandau.]** Eine Beihilfe von 100 000 Dollars zur Bestreitung städtischer Ausgaben ist der Stadt Spandau von einem in Nordamerika lebenden ehemaligen Spandauer Bürger Namens Wagner angeboten worden. Der gegenwärtig im 75. Lebensjahre stehende alte Herr schreibt in dem betreffenden Briefe an den Spandauer Magistrat, daß er in deutschen Zeitungen gelesen habe, seine Vaterstadt Spandau hätte hohe Steuern zu bezahlen und für die Herstellung neuen Pflasters und Regulirung der Straßen große Ausgaben zu leisten etc., weshalb er gern helfend einzuspringen bereit sei. Der Magistrat wird die genannte Summe, welche sich als ein Testamentsvermächtniß darstellte, mit Freuden annehmen.

* **[Wider den ambulanten Gerichtsstand.]** Die Strafkammer des Landgerichts München I. hat in einer Beleidigungsklage des Seminarlehrers Wohnlein (Straubing) gegen das „Baier. Vaterland" und den „Nürnberger Anzeiger" grundsätzlich gegen den ambulanten Gerichtsstand der Presse entschieden. Das Münchener Schöffengericht hatte sich gegen den „Nürnberger Anzeiger" für unzuständig erklärt, und die Strafkammer pflichtete dieser Entscheidung mit der Begründung bei, daß die Beleidigung durch eine Druckschrift da für vollendet, also begangen zu erachten sei, wo die erste Verbreitungshandlung stattgefunden habe.

* **[Auf dem internationalen Bergarbeitercongresse in Brüssel]** sind 47 Bevollmächtigte anwesend, die 1 433 000 Bergarbeiter vertreten, und zwar 32 englische Vertreter für 666 000 Bergarbeiter, vier französische Delegirte für 152 000 Bergarbeiter, zwei deutsche Delegirte für 350 000 Bergarbeiter, zwei österreichische Delegirte für 140 000 Bergarbeiter und sieben belgische Delegirte für 125 000 Bergarbeiter. Der erste Punkt war der englische Antrag auf gesetzliche Einführung des Achtstundentages; von den 750 000 englischen Bergarbeitern haben sich 600 000 für diese Reform ausgesprochen. Die englischen Delegirten machten geltend, daß nicht durch Ausstände, sondern durch praktisches Vorgehen diese Reform erreicht werden müsse. Kein Bergarbeiter dürfe bei Parlamentswahlen einem Candidaten seine Stimme geben, der sich nicht für den Achtstundentag verpflichtet. Die deutschen und österreichischen wie die belgischen und französischen Delegirten traten unbedingt für den Achtstundentag ein und forderten ihn für die Arbeiter in der Tiefe und auf der Oberfläche. Nur das englische Parlamentsmitglied Fenwick griff den Antrag scharf an und bekämpfte jedes gesetzgeberische Vorgehen für den Achtstundentag, der im Princip trefflich, in der Praxis schlecht und nicht ausführbar sei. Die Bergarbeiter seien gleichgiltig gegen diese Reform, da sie nicht einmal die von den Zechen angebotene Arbeitskürzung annehmen. Die französischen Delegirten bekämpften diese Ansichten und wiesen auf die von dem deutschen Kaiser selbst nach Berlin berufene Conferenz hin, die die Arbeitsregelung gewollt habe. Selbstredend müsse das Gesetz über den Achtstundentag international sein und alle Bergarbeiterbezirke aller Länder binden. Der gesetzliche achtstündige Arbeitstag wurde mit 1 408 000 Stimmen gegen 30 000 englische Stimmen, der deutsch-österreichische Antrag auf den Achtstundentag auch für die auf der Oberfläche arbeitenden Arbeiter einstimmig angenommen. Der zweite Punkt „Verantwortlichkeit der Arbeitgeber" führte nach langer Debatte zu der Annahme des Grundsatzes, daß die Arbeitgeber für alle Unfälle in den Minen verantwortlich sind und die Arbeiter angemessen zu entschädigen haben.

Stettin, 27. Mai. In der Sache des **Streiks der hiesigen Seeleute** fand heute Mittag im Bureau der Neuen Dampfer-Compagnie eine Besprechung zwischen den Rhedern und den Mitgliedern der Streik-Commission statt. Die Rheder bewilligten eine Erhöhung der Monatsheuer um drei Mark und sagten ferner, falls die contractbrüchigen Seeleute sofort an Bord gehen würden, zu, von der Stellung weiterer Strafanträge abzusehen, dagegen sollen die bereits eingeleiteten Strafverfahren ihren Gang gehen. Die Ausständigen halten heute Abend eine Versammlung ab.

Stettin, 28. Mai. Die von den ausständigen **Seeleuten** gestern Nachmittag einberufene Versammlung beschloß, die Zugeständnisse der Rhedereien anzunehmen, und empfahl dringend den Ausständigen, sofort an Bord ihrer Schiffe zurückzukehren. Dieser Beschluß kam unverzüglich zur Ausführung. **Der Ausstand der Seeleute ist damit beendet.**

Breslau, 25. Mai. **[Majestätsbeleidigung aus Noth.]** Um sich ein Unterkommen im Untersuchungsgefängniß zu verschaffen, hatte eines Tages der beschäftigungslose Arbeiter Oscar Frost auf offener Straße in Gegenwart eines Schutzmanns eine grobe Schmähung gegen den Kaiser ausgestoßen. Das Gericht verurtheilte ihn deshalb heute wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahr Gefängniß. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Aachen, 26. Mai. **Wegen Landesverraths** ist am letzten Montag in **Herbesthal** eine den besseren Kreisen angehörende Persönlichkeit durch zwei Berliner Criminalbeamte unter Mitwirkung der Herbesthaler Polizei verhaftet worden. Der Verhaftete wurde der hiesigen Staatsanwaltschaft vorgeführt und dann nach Leipzig ins Untersuchungsgefängniß eingeliefert.

* **Posen**, 27. Mai. Nächsten Montag findet vor der Strafkammer die neue Verhandlung gegen den Chefredacteur der „Posener Zeitung", Goldbeck, wegen Beleidigung des Oberpräsidenten Frhrn. v. Wilamowitz-Möllendorff statt, nachdem das Reichsgericht das erste, auf zwei Monate Gefängniß lautende Urtheil aufgehoben hat. Der Vertheidiger hat die Ladung des Finanzministers v. Miquel, des Oberpräsidenten v. Wilamowitz, des Oberbürgermeisters von Posen Witting und anderer namhafter Personen beantragt.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Nach einer **heute zur Feier** des Jahrestages der Pariser Commune in der Rue Menilmontant abgehaltenen **anarchistischen Versammlung** kam es beim Verlassen des Versammlungslokales zwischen den Anarchisten, welche im Zuge durch die Straßen marschiren wollten, und der Polizei zu einem **Zusammenstoß**. Mehrere Manifestanten und fünf Polizisten wurden verwundet. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Von der Marine.

Das „Marineverordnungsblatt" veröffentlicht eine allerhöchste Cabinetsordre über die Bildung der diesjährigen **Herbstübungs-Flotte**. Die Uebungen finden von Mitte August bis Mitte September statt. Es nehmen Theil die Linienschiffe des ersten Geschwaders, das später aus den Küstenpanzerschiffen zu bildende zweite Geschwader, die Reserve-Panzer-Kanonenbootsdivision, beide Torpedobootsflottillen, sowie das Schulschiff „Blücher", die kleinen Kreuzer „Wacht", „Hela", „Blitz", „Greif", „Grille" und zeitweise der kleine Kreuzer „Zieten" sowie der „Pelikan".

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 29. Mai.

Wetteraussichten für Dienstag, 30. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich kühl, windig. Strichweise Regen und Gewitter.

* **[Für den Kaiserbesuch]** sind nunmehr die Dispositionen amtlicher Seits getroffen worden. Danach wird der Kaiser am Freitag, den 2. Juni, gegen 8 Uhr Morgens mit Sonderzug in Güldenboden eintreffen und es soll von dort die Fahrt nach Cadinen in bereit gehaltenen Equipagen über Trunz u. s. w. erfolgen. In Cadinen wird sich der Kaiser nur einige Stunden aufhalten, dann auf demselben Wege nach Güldenboden zurückfahren und von dort Nachmittags mit dem Sonderzuge die Weiterreise nach Prökelwitz machen. In Prökelwitz ist ein mehrtägiger Jagdaufenthalt vorgesehen. Ueber die Dauer desselben ist jedoch Näheres noch nicht bestimmt. Der Besuch des Kaisers in Langfuhr scheint hiernach, für die Hinfahrt wenigstens, definitiv aufgegeben zu sein. Vielleicht erfolgt derselbe, wie auch in früheren Jahren, auf der Rückfahrt.

* **[Herr commandirender General v. Lentze]** begab sich heute Abend nach Graudenz zur Besichtigung des dort stehenden Infanterie-Regiments Nr. 141 und des Feldartillerie-Regiments Nr. 35 und kehrt am 31. d. M. hierher zurück.

* **[Manövergelände.]** Der Commandeur der 36. Division Herr General v. Pfuhlstein hat sich mit Herrn Major Wunsch vom Generalstab der 36. Division heute zur Erkundung des Manövergeländes in der Gegend von Dt. Eylau begeben und kehrt am 31. d. M. hierher zurück.

* **[Sturmschäden.]** Durch den am Sonnabend herrschenden Sturm sind mancherlei Schäden angerichtet worden. So wurde an der Petershagener Promenade von einem der großen, alten Kastanienbäume ein mannsstarker Ast abgerissen. Derselbe fiel auf die Promenadenseite und zog die Leitungsdrähte der elektrischen Bahn sowie die Drähte der Telephonleitung nieder, ohne jedoch dieselben zu zerreißen. Der Verkehr der elektrischen Bahn nach Ohra wurde durch den Vorfall ca. ½ Stunde lang unterbrochen. Die große „Allee" und einige andere Promenadenwege waren in kurzer Zeit durch abgebrochene Zweige und Blätterwerk vollständig bedeckt. Der schrägstehende Kastanienbaum am Pfarrhof vor dem dortigen Eiskeller hatte ebenfalls einen seiner Hauptäste verloren, und um ein Unglück zu vermeiden, wurde von Mannschaften des Stadthofes der Baum vollständig abgesägt. Auch auf Langgarten mußten Mannschaften des Stadthofes eingreifen. Einige junge Bäume waren durch die Gewalt des Sturmes umgebogen und mußten wieder aufgerichtet und angebunden werden. Von einzelnen Häusern waren Dachpfannen heruntergefallen, so daß die Passage zu den betreffenden Häusern gesperrt werden mußte.

* **[Betriebsunterbrechung durch Hochwasser.]** Das Hochwasser hat auf der Chaussee Putzig-Krockow zwischen Gulitz und Klanin auf einer Strecke von 30 Metern bei dem Uebergange über die Czarnau den Chausseedamm weggespült. Seit gestern können die Postomnibusse zwischen Putzig und Krockow nicht verkehren. Die Chausseebauverwaltung läßt an der Durchbruchstelle eine Nothbrücke herstellen.

* **[Schiffsunfälle.]** Der Stralsunder Logger „Othello" ist gestern Abend durch den Stettiner Dampfer „Gertrud" hier vollständig entmastet eingeschleppt worden. „Othello" kam von Libau mit Getreide und ist nach Apenrade bestimmt. — Ferner ist der Hamburger Dampfer „Ernst" in den Hafen zu Neufahrwasser zurückgekehrt, weil sein Maschinist sich eine Hand erheblich gequetscht hatte.

* **[Sonntags-Verkehr.]** Der gestrige Verkehr auf unseren Lokalstrecken war in Folge des ungünstigen Wetters um mehr als die Hälfte schwächer als sonst an Sonntagen um diese Jahreszeit. Es wurden nur 6807 Rückfahrkarten gelöst, und zwar in Danzig 3184, Langfuhr 1110, Oliva 652, Zoppot 945, Neuschottland 165, Bröjen 199, Neufahrwasser 552. Befördert wurden auf der Strecke Danzig-Langfuhr 3692, Langfuhr-Oliva 3168, Oliva-Zoppot 2144, Danzig-Neufahrwasser 1638, Langfuhr-Danzig 3693, Oliva-Langfuhr 3716, Zoppot-Oliva 2197, Neufahrwasser-Danzig 1422 Personen.

* **[Verbandstag der ost- und westpreußischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine.]** Nachdem am Sonnabend Nachmittag eine gemeinsame Vorstandssitzung des Verbandes mit den Vereins-Vorsitzenden und Delegirten stattgefunden hatte, wurde gestern Vormittag in Graudenz der 3. Verbandstag der Haus- und Grundbesitzer-Vereine beider Provinzen abgehalten. Es waren vertreten die Vereine Graudenz, Insterburg, Königsberg, Marienburg, Memel, Neustadt, Osterode, Pelplin, Ponarth, Pr. Stargard und Tilsit. Ueber die Verhandlungen ist folgendes zu berichteten:

Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß dem Verbande im verflossenen Jahre 2 neue Vereine zugetreten sind, mithin jetzt 13 Vereine mit ca. 3000 Mitgliedern dem Verbande angehören. Danzig, Thorn und Culm sind dem Verbande nicht beigetreten. Verhandelt wurde dann über die regelmäßige Beaufsichtigung der städtischen und ländlichen Wohnungen durch besondere amtliche (staatliche oder communale Organe. Der Referent, Herr Stadtverordneter B. Thie-Königsberg und auch der Correferent Herr Rechtsanwalt Horn-Insterburg besprachen diese Sache und kamen zu dem Resultat, daß ein Bedürfniß für derartige Beaufsichtigungen nicht anerkannt werden könne. Nach längerer lebhafter Debatte nahm die Versammlung folgende Resolutionen an:

1) Der Verband ost- und westpreußischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine giebt der Ueberzeugung Ausdruck, daß sich in den Provinzen Ost- und Westpreußen keine derartigen Mißstände im Wohnungswesen in den Städten gezeigt haben, welche die gesetzliche Einführung der Wohnungsbeaufsichtigung nothwendig machen.

2) Falls eine gesetzliche Regelung des Wohnungswesens angestrebt werden soll, ist eine reichsgesetzliche Regelung, nach welcher für jede städtische Commune und auf dem Lande für jeden Kreis die selbstständige Errichtung und Leitung eines aus Aerzten, Bausachverständigen und Hausbesitzern zusammergesetzten Wohnungsamtes, welches den örtlichen Verhältnissen entspricht und die Aufgabe hat, in gesundheitlicher Beziehung nicht nur die Baubeschaffenheit bewohnter Räume, sondern auch die Art und Weise der Wohnungsbenutzung zu prüfen und falls durch das Eingreifen des Wohnungsamtes ein Vermögensnachtheil entsteht, Entschädigung zu leisten ist, obligatorisch werden müßte, jeder anderen Regelung vorzuziehen." Der folgende Berathungspunkt bezog sich auf die Nothwendigkeit der Ausdehnung des projectirten ost- und westpreußischen Provinzial-Pfandbrief-Institutes auf die Provinz Westpreußen. Die mit dem Referat hierüber beauftragten Herren Penkwitt-Graudenz und Prof. Dr. Heidenhain-Marienburg konnten die Ausdehnung dieses Institutes auf ganz Westpreußen nur empfehlen, während Hr. Block-Neustadt ganz entschieden dagegen war, weil der Danziger Hypotheken-Verein ja derartige Geschäfte und zwar in der coulantesten Weise besorge. Die Versammlung trat dieser Ansicht aber nicht bei und nahm mit großer Stimmenmehrheit eine Resolution an, welche die Ausdehnung des ost- und westpreußischen Pfandbriefinstituts auf Westpreußen wünscht. Bei Besprechung betreffend die Herstellung eines für ganz Deutschland geltenden einheitlichen Miethsvertragsformulars im Anschluß an die Bestimmungen des neuen bürgerlichen Gesetzbuches hob der Referent Herr Rechtsanwalt Medem-Tilsit und der Correferent Herr Rechtsanwalt Fuhge-Königsberg hervor, wie schwierig es sei, ein einheitliches Formular für das ganze deutsche Reich zu schaffen. Man müsse versuchen, wenigstens innerhalb der Provinzialverbände gleichlautende Miethsverträge zu schaffen. — Nach gemeinsamem Mittagsmahl wurde gegen 6 Uhr mit den Berathungen fortgefahren. Eine lebhafte Debatte entwickelte sich über die Ausdehnung der Beleihungsgrenze für städtische Grundstücke bis zu zwei Drittel ihres Werthes und die gesetzliche Ermächtigung der Hypothekenbanken, kleinere Grundstücke bis zu gewisser Höhe ohne besondere Taxe beleihen zu dürfen. Die in dieser Sache angenommene Resolution hält es für erforderlich, daß die Beleihung bis zu ⅔ des Grundstückswerthes zugelassen und daß den Hypothekenbanken gestattet werde, Beleihungen bis zum Betrage von 12 000 Mk. ohne Taxe, lediglich auf Grund einer Werthbescheinigung von durch die Landesverwaltung zu bestimmenden Ortsbehörden, vorzunehmen.

Heute (Montag) wurde eine Dampferfahrt nach den Bingsbergen und Bösle rshöhe unternommen.

* **[Karl Friedrich Müller †.]** Unser greiser Mitbürger Herr Karl Friedrich Müller, Begründer des optischen Geschäftes der späteren Firma Bormfeldt u. Galewski, welcher am 11. April d. J. sein 90. Lebensjahr vollendete und am 14. d. M. bei seinem 50jährigen Schützenjubiläum zum Ehrenmitgliede der Schützenbrüderschaft ernannt wurde, ist heute Vormittag gestorben, nachdem er noch in voller Munterkeit dem Schützenfeste am letzten Donnerstag beigewohnt hatte.

* **[Danziger Bürger-Verein von 1870.]** Wie uns der Vorstand mitzutheilen ersucht, wird morgen Abend eine kurze General-Versammlung die Winterthätigkeit des Vereins abschließen. Es soll dann über die Veranstaltung eines Sommerfestes berathen und den Mitgliedern verschiedene Gesangs-Vorträge der Sänger-Abtheilung geboten werden.

* **[Personalien bei der Forstverwaltung.]** Der königl. Förster Bienengräber zu Mirchau ist vom 1. Juli ab auf die Försterstelle zu Schäferei bei Oliva versetzt, der bisherige Forstaufseher Zietlow in der Oberförsterei Wilhelmswalde als königl. Förster auf der Försterstelle Kalemba in der Oberförsterei Wildungen, der bisherige Forstaufseher Rudolf Grams in der Oberförsterei Wirthy als königl. Förster auf der Försterstelle Hasenwinkel in der Oberförsterei Wilhelmswalde, der bisherige Forstaufseher Karl Dirksen in der Oberförsterei Oliva als königl. Förster auf der Försterstelle Mirchau angestellt worden.

* **[Neue Telegraphenstelle.]** Am 30. Mai wird in Nickelswalde eine mit der Ortspostanstalt vereinigte Telegraphenbetriebsstelle, verbunden mit öffentlicher Sprechstelle und Unfallmeldedienst, eröffnet werden. Der Sprechbereich ist auf die Orte Großbruch, Kahlberg, Narmeln, Neukrug (fr. Nehrung), Pasewark, Pröbbernau, Steegen, Stutthof und Vogelsang (Kr. Danzig) festgesetzt.

* **[Postexamen.]** Das am vergangenen Sonnabend bei der hiesigen Ober-Postdirection abgehaltene Postassistenten-Examen haben bestanden die Postgehilfen Gurski und Lull hierselbst, Onasch in Elbing, Raber in Rosenberg (Westpr.) und Krüger in Dt. Eylau.

* **[Der katholische Kirchenbau-Verein zu Schidlitz]** hat, wie in der Jahresversammlung am Freitag Abend mitgetheilt wurde, im verflossenen Jahre eine Einnahme von 18 155 Mk. erzielt, wovon 17730 Mk. dem Kirchenbau-Fonds zugeführt werden konnten, wonach dieser jetzt auf 68 296 Mk. angewachsen ist.

h. **[Der Danziger Lehrerverein]** hielt am Sonnabend im Café Moldenhauer eine Sitzung ab, in welcher Herr Lehrer Wannack einen Vortrag über den gefeierten plattdeutschen Dichter Klaus Groth hielt. Beginnend mit der Schilderung des Landes, das die Geburtsstätte des Dichters, Heide im Kreise Norderdithmarschen, einschließt, der kernigen, biederen Bewohner dieses Landes, führte Redner den Werdegang des Dichters vor, der seine Laufbahn als Volksschullehrer in seinem Heimathstädtchen begann, mit 36 Jahren in Bonn sich eifrig den Universitätsstudien widmete und heute als Professor in Kiel wirkt, als Dichter bewundert und geehrt von ganz Deutschland. Köstliche Proben aus den Hauptwerken des Dichters, aus seinem 1852 erschienenen „Quickborn", jenen tiefsinnigen Liedern voll Heimweh nach Kindheit und nach Elternhaus, den reizenden Kindergedichten „För die Gören" und andere in den Vortrag einflechtend, schloß Redner denselben mit dem schönen Wahlspruche des Dichters: „An Arbeit holl di und an Gott!" — Darauf gab Herr Klarhöfer einige interessante Lesefrüchte aus pädagogischen Zeitschriften. — Der Verein vollzog vier Aufnahmen und nahm drei Anmeldungen entgegen. An Stelle des nach Neu-Bukowitz versetzten Lehrers Bidder II. wurde Herr Auer zum zweiten Festordner gewählt.

◈ **[Evangelisch-kirchlicher Hilfsverein.]** Der Vorstand des Provinzial-Verbandes hielt am 26. d. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin eine Sitzung ab, an der u. a. die Herren Consistorial-Präsident Meyer und Polizei-Präsident Wessel Theil nahmen. Für die am 5. und 6. Juni in Berlin stattfindende 11. Jahresversammlung des Gesammtvereins wurde Herr Generalsuperintendent D. Döblin deputirt. Derselbe ist zugleich von dem Vorsitzenden des engeren Ausschusses in Berlin, Herrn von Levetzow aufgefordert, bei der am 6. Juni im Elisabethsaal des königl. Schlosses vor der Kaiserin stattfindenden Versammlung des Vereins über den Fortgang des Werkes und die Entwicklung der vom evangelisch-kirchlichen Hilfsverein unterstützten Arbeiten in der Provinz Westpreußen zu berichten. Der Kassenführer, Herr Commerzienrath Claassen gab den Kassenbericht, nach welchem die Einnahmen des westpreußischen Verbandes 5105,67 Mk. betragen. Der Schriftführer, Herr Pastor Scheffen, berichtete über die eingegangenen Unterstützungsgesuche. Folgende Beihilfen wurden bewilligt: Für das Gemeindehaus in Dt. Eylau 200 Mark, für den Gemeindesaal in Schöneck und den Vereinssaal in Tuchel je 100 Mk., evangelischen Arbeiterverein in Elbing 90 Mk., Magdalenen-Asyl in

Ohra 200 Mk., evangelischen Jünglings-Verein in Danzig zur Anstellung eines Diakonen 400 Mk., Siechenhaus in Gr. Krebs 100 Mk., Waisenhaus in Culm 100 Mk., Verein für Gemeindepflege in Dirschau 100 Mk., Diakonissen-Kreisverein Dt. Krone 100 Mk., für die Diakonissenstationen Gremboczyn, Gollub und Pangritz-Colonie je 150 Mk., für die Diakonissenstationen in Gr. Zünder, Kobissau, Heil. Leichnam in Elbing und Kurzebrack je 100 Mk. Im ganzen wurden 2340 Mk. bewilligt. Der engere Ausschuß in Berlin hat u. a. der Stadtmission in Danzig 1000 Mk. überwiesen. Für den September d. J. ist eine größere Versammlung des weiteren Ausschusses und der Vorsitzenden der Kreisvereine von Westpreußen in Aussicht genommen.

-h. [Gau-Vorturnerstunde.] Die am gestrigen Sonntage in Marienburg abgehaltene Vorturnerstunde des Unterweichselgaues war von 40 Turnern aus 17 Vereinen beschickt. Sie befaßte sich hauptsächlich mit Einübung der am Gau-Turnfeste vorzuführenden Stabübungen. Gleichzeitig machte der Gau-Turnwart Fentzloff die volksthümlichen Uebungen zum Wett-Turnen bekannt. Es sind dieses: Freihochsprung, 1,20 Mtr. hoch und 1,20 Mtr. weit = 0 Punkt. Jede 5 Cm. höher 1 Punkt. Ferner deutscher Dreisprung, 10 Mtr. = 0 Punkt. Jede 20 Cm. weiter 1 Punkt. Sodann noch beliebiges einarmiges Heben einer kurzen 25 Kilogr. schweren Hantel. Jede zwei Hebungen zählen 1 Punkt. Ein gemüthliches Essen im Gesellschaftshause schloß diese Zusammenkunft.

* [Der Ertrag der Kirchencollecten] ist in dem Jahre 1898 in den einzelnen Diöcesen unserer Provinz folgender gewesen: Danzig-Stadt 5616, Danzig-Höhe 2705, Danzig-Nehrung 1391, Danzig-Werder 1897, Elbing 5164, Carthaus 1498, Marienburg 2820, Neustadt 2866, Pr. Stargard 2601, Briesen 1580, Flatow 2809, Konitz 2017, Dt. Krone 2729, Culm 3739, Marienwerder 3472, Rosenberg 2893, Schlochau 1654, Schwetz 4463, Strasburg 2068, Thorn 2675, Militär-Inspection 1556, reformirte Inspection 443, zusammen 58 660 Mk.

—r. [Schwurgericht.] Die Anklagesache, in der heute vor dem Schwurgericht verhandelt wird, richtete sich gegen den Schreiber Bruno Englinski. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, im Sommer vorigen Jahres im Gefängniß zu Zoppot Strafacten in der Strafsache gegen den Besitzeer Köslinke vernichtet zu haben, sowie bei einer Vernehmung in einer Strafsache gegen Köslinke wissentlich einen Meineid geleistet zu haben. Im März v. Js. wurde Englinski dem Gefängnisse in Zoppot eingeliefert, um eine Strafe, die er sich wegen Urkundenfälschung zugezogen hatte, zu verbüßen. Dort lernte er den Besitzer Köslinke aus Bitzlin kennen, der ebenfalls eine Freiheitsstrafe zu verbüßen hatte. Englinski sowohl wie Köslinke wurden als Calfactoren beschäftigt und hatten somit Gelegenheit, mit einander bekannt zu werden. In einer Nacht kam dann, wie der Angeklagte angiebt, Köslinke zu ihm nach der Zelle. Köslinke war mit Schlüsseln versehen und forderte ihn auf, nach dem Garten des Aufsehers zu gehen und von dort Eßwaaren, die Köslinke versteckt hatte, zu holen. Der Angeklagte begab sich auch nach dem Garten und fand dort, nach seiner Angabe, eine Flasche Spiritus, sowie Brod und Butter. Später machten dann beide noch zwei Abstecher nach Bitzlin, um vor Tagesanbruch, mit Eßwaaren beladen, wieder nach dem Gefängniß zurückzukehren. Gegen Köslinke schwebten damals noch mehrere andere Anklagesachen, zu denen die Strafacten sich ebenfalls im Gefängniß befanden. Diese Acten verschwanden im Gefängniß. Da sich später herausstellte, daß Köslinke und Englinski sich im Besitze von Schlüsseln befanden, lenkte sich der Verdacht, diese Acten vernichtet zu haben, auf diese beiden. Köslinke ist später, als er schon auf freiem Fuße war und wieder verhaftet wurde, auf dem Transport entwichen. Den Meineid soll Englinski, wie erwähnt, bei einer Vorvernehmung in einer Strafsache gegen Köslinke begangen haben. Er hat damals beschworen, Schriftstücke, die von Köslinke an verschiedene Behörden eingereicht wurden, nicht angefertigt zu haben. Dies wird aber von der Anklagebehörde behauptet. Englinski bestreitet in beiden Fällen seine Schuld. Zu der Verhandlung sind zwei Schreibsachverständige, die Herren Schreiblehrer Alexander Graeske und Gerichtschemiker Dr. Jeserich-Berlin geladen, die ihre Gutachten darüber abgeben sollen, ob die Schriftstücke, die von Köslinke eingereicht wurden, die Handschrift des Angeklagten E. zeige. Herr Gräske sprach sich nach einer eingehenden Vergleichung der Schriftzüge des Angeklagten mit den der Köslinke'schen Eingaben dahin aus, daß diese Schriftstücke von der Hand des Englinski herrühren. Auch der zweite Sachverständige, Dr. Jeserich-Berlin, kam in seinem Gutachten zu dem Schluß, daß die Schrift höchst wahrscheinlich von dem Angeklagten herrühre. Damit war die Beweisaufnahme, was den Meineid anbelangt, geschlossen. Es wurde nun in die Beweisaufnahme über das Vernichten der Acten eingetreten. (Die Verhandlung darüber dauerte bei Schluß des Blattes noch fort.)

Die Verhandlung gegen Fieberg und Genossen am Sonnabend endete mit der Verurtheilung des Fieberg wegen einfachen Bankerotts und Begünstigung eines Gläubigers zu 6 Monat Gefängniß; hiervon wurden jedoch 4 Monat durch die erlittene 6monatige Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Auch wurde der Angeklagte sofort auf freien Fuß gesetzt. Die mitbeschuldigte Ehefrau des Hauptangeklagten, Agnes Fieberg, wurde von der Anklage der Beihilfe zum betrügerischen Bankerott freigesprochen. Der Bureauvorsteher Bruno Robaczynski, welcher ebenfalls der Beihilfe zum betrügerischen Bankerott angeklagt war, wurde allerdings von dieser Anklage freigesprochen, aber als Urheber der Täuschung mit dem Wechsel über 6000 Mark, den Fieberg dem Vater des Angeklagten Robaczynski ausgefertigt hatte, zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt.

≥ [Schöffengericht.] Wegen einer rohen Ausschreitung hatte sich der Arbeiter Valentin Borkowski in Abbau Pietzkendorf (wegen gefährlicher Körperverletzung bereits vorbestraft) am Sonnabend zu verantworten. Er wurde überführt, am 10. März d. J. daselbst die Arbeiterinnen Maria Schröder und Clara Wesserowski, als diese Abends von der Arbeit heimkehrten, überfallen und mit einem fingerdicken eisernen Stocke mehrmals über Arm, Schultern und Rücken geschlagen zu haben, so daß die W. zur Erde stürzte und beide Arbeiterinnen zwei Tage lang arbeitsunfähig waren. Angesichts der Brutalität des Angeklagten erkannte das Gericht auf 6 Monat Gefängniß und Einziehung des eisernen Stockes. — In dem erst 15jährigen, bisher noch unbescholtenen Zahntechnikerlehrling Paul Drescher aus Schidlitz und dem aus der Strafhaft vorgeführten Arbeiter Karl Weidenberg von hier, einem vielversprechenden Burschen von kaum 16 Jahren, welcher schon früh die Verbrecherlaufbahn betreten hat und bereits wegen Unterschlagung und Diebstahls im Rückfalle vorbestraft ist, lernte das Gericht zwei gefährliche Waarenautomaten-Diebe kennen. Beide sind beschuldigt, im Januar und Februar d. J. die von Herrn Kaufmann Staberow im Wilhelm-Theater, in der Passage und in der Markthalle aufgestellten Waarenautomaten, sowie denjenigen des Herrn Restaurateurs Elfert in der Junkergasse in dreister Weise gemeinschaftlich geplündert zu haben, während dem Weidenberg außerdem noch vorgeworfen wird, eine dem Besitzer des Restaurants „Wolfschlucht" gehörige Flasche Wein aus einem im Hausflur einen Augenblick unbewacht gebliebenen Korbe gestohlen zu haben. Beide Angeklagte waren geständig. Drescher erklärte, daß er auf Anstiften des Weidenberg Bleistücke angefertigt habe, welche nach Form, Größe und Gewicht genau den 10-Pfennigstücken glichen. Mit Hilfe dieser Bleistücke haben die Angeklagten, wie die Zeugenaussagen ergaben, aus dem Waarenautomaten des Herrn Staberow Sachen im Werthe von 5 Mk. und aus demjenigen des Herrn Elfert Waaren im Werthe von 50 Pf. entwendet. Das Urtheil gegen Drescher lautete auf 3 Monat Gefängniß und gegen Weidenberg 1 Jahr Gefängniß zusätzlich zu der Strafe, welche er zur Zeit im Gerichtsgefängniß für jugendliche Gefangene in Schwetz verbüßt, sowie auf 4 Wochen Haft.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Schellingsfelde Nr. 22 von dem Fleischer Theodor in Berlin an die Maurer Biernhat'schen Eheleute für 13 500 Mk.; Poggenpfuhl Nr. 40 von den Tischlermeister Gebr. Gustav und Oscar Selke an den Baugewerksmeister Herzog für 7000 Mk.; Langfuhr Blatt 315 von der Frau Bielau, geb. Bräutigam, an die Hauseigenthümer Grenkowitz für 9285 Mk.; eine Parzelle von Langfuhr Nr. 47 von dem Kaufmann Leßheim an die Frau Bürger, geb. Neumann, in Zoppot für 2000 Mk.

§ [Messerstechereien.] Wiederum ist das Messer gestern bei fünf Schlägereien zur Anwendung gekommen. Der Arbeiter August Hein wollte auf dem Schönfelderwege seinem Bruder, der dort mit Messern bedroht wurde, zu Hilfe eilen, wobei er aber verschiedene Stichwunden erhielt. Der Töpfergeselle Valentin Struschka wurde angeblich in Kl. Schellmühl überfallen und durch Messerstiche verletzt. Unter anderm hatte St. einen tiefen Schnitt in die linke Wange erhalten. Der Arbeiter Paul Richard Engelbrecht wurde angeblich in Praust von einem anderen Arbeiter verletzt. Ebenso wurde die Plätterin Elisabeth Baltusch ihrer Angabe nach in der Töpfergasse überfallen und mit einem Messer verwundet. Endlich erhielt der Maurer Hugo Scheffranski auf Rambau bei einem Kampfe einen tiefen Schnitt in den Hals, so daß er zunächst nach dem Garnisonlazareth zur Anlegung eines Nothverbandes und dann nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht werden mußte.

* [Unfall.] Der Wagenputzer Ruprecht fiel vorgestern auf dem Hauptbahnhof von einem Güterwagen und erlitt einen Wadenbeinbruch. Mittels des städtischen Sanitätswagens wurde er nach dem Diakonissen-Krankenhause gebracht.

[Polizeibericht für den 28. und 29. Mai.] Verhaftet: 11 Personen, darunter 1 Person wegen Unterschlagung, 2 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Corrigende, 1 Bettler, 4 Obdachlose. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit 10,60 Mk., 1 Wachsdecke, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

▭ Klein-Katz, 27. Mai. Als gestern Abend der Inspector W. aus Wittomin auf dem Wege nach Klein-Katz die Forst passirte, erhielt er aus dem Hinterhalte einen Schuß in den Arm, worauf der Attentäter, der ein schwarzes Jaquet und einen dunklen Klapphut trug, in die Schonung flüchtete. W. mußte sich schleunigst zum Arzt begeben, der die Kugel, die von einem Tesching herrührte, entfernte. Scheinbar hängt dieses Attentat mit der von uns gemeldeten Affaire vom 24. d. M. zusammen und es sollte der Tod des seitens des W. erschossenen Wilderers Sühne finden. Man nimmt an, daß die übrigen drei Wilderer die Leiche ihres Cumpanen einstweilen in der Forst verscharrt haben, um sie gelegentlich abzuholen. In einem der Wilderer will man den Sohn eines angesehenen Danziger Bürgers erkannt haben, der dort sogenannte Sonntagsjägerei ausübte.

. d. Marienburg, 27. Mai. Zu dem in den Tagen vom 10. bis 12. Juni hier abzuhaltenden Gauturnfest des Unterweichselgaues des Kreises I. Nordost, mit welchem gleichzeitig die Feier des 25jährigen Stiftungsfestes und die Fahnenweihe des hiesigen Männerturnvereins verbunden ist, ist das Programm endgiltig festgestellt. Nach demselben findet am 10. Juni, Abends, Empfang der auswärtigen Turner am Bahnhofe und Einzug in die Stadt nach dem Gesellschaftshause statt. Sonntag beginnt um 7 Uhr das Wettturnen im Schützengarten. Zwischen 11 bis 1 Uhr ist Besichtigung des Schlosses und um 1 Uhr Mittagessen im Saale des Gesellschaftshauses geplant. Gegen 3 Uhr Nachmittags soll Umzug durch die Stadt und vor dem Rathhause eine Begrüßung von Seiten der Stadt erfolgen. Im Schützengarten wird dann die neue Fahne des hiesigen Männerturnvereins geweiht und demselben übergeben. Um 5 Uhr beginnt das Schauturnen von sämmtlichen Turnern. Montag soll Vormittags eine Turnfahrt nach Rehhof und von dort zu Fuß durch den Wald nach Rachelshof unternommen und am Nachmittag das Fest durch ein gemeinsames Beisammensein beschlossen werden.

□ Konitz, 28. Mai. Anläßlich der am 5. Juni stattfindenden Landtags-Ersatzwahl für den Landtagswahlkreis Konitz-Schlochau-Tuchel fordern die westpreußischen Polenblätter einstimmig die polnischen Wahlmänner auf, unter keinen Umständen für den Centrumscandidaten zu stimmen. Die „Gazeta Gdanska" schreibt: „Die Polen würden geradezu eine Dummheit begehen, wenn sie für das Centrum die Kastanien aus dem Feuer holen sollten." Die in Graudenz erscheinende „Gazeta Grudziondzka" schreibt: „Polen, stimmt unter keinen Umständen für einen Centrumscandidaten." Aehnlich äußert sich die in Thorn erscheinende „Gazeta Torunska".

* In der Provinz Pommern entfaltet der Bund der Landwirthe eine so energische Agitationsthätigkeit, als ob Neuwahlen vor der Thür ständen. Nach den Bekanntmachungen des Vorstandes des Bundes der Landwirthe in Berlin werden bis zum 12. Juni in zwei Wahlkreisen nicht weniger als 51 Versammlungen in 51 Ortschaften abgehalten, darunter 42 in dem Wahlkreise des Bundesvorsitzenden Frhrn. v. Wangenheim. Eine der Versammlungen (am Sonntag, 4. Juni, in Gabbert, Kreis Saatzig) findet wieder im Schulhause statt.

kr. Aus Ostpreußen, 28. Mai. Eine Beschickung der Weltausstellung in Paris mit ostpreußischen Pferden hat der Centralverein für Littauen und Masuren in Aussicht genommen. Die Ausführung dieses Planes wird davon abhängig gemacht, ob von Seiten der Staatsregierung Mittel für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden. Die Section für Pferdezucht hat deshalb den Hauptvorstand ersucht, sofort den Antrag auf Bewilligung diesbezüglicher Mittel für die heimische Pferdezucht an den Minister zu richten, wenn Staatsgelder für Paris bereitgestellt werden sollten.

L. Seekempen, 28. Mai. In Szuggern mißhandelte der Eigenkäthner Jacob Tomat am Donnerstag Abend seine Ehefrau in dermaßen roher Weise, daß sie in der Nacht ihren Geist aufgab. Als man am nächsten Morgen den Mörder verhaften wollte, hatte dieser bereits seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Insterburg, 26. Mai. Ueber einen Vatermord in Albrechtshöfen, dessen sich der 22jährige Knecht R. schuldig gemacht hat, berichtet die „O. V.": R. war im Kruge mit seinem Mitknechte in Streit gerathen, welcher schließlich zu Thätlichkeiten führte. Der Vater des R. wollte, als er sah, daß sein Sohn mit einem offenen Messer auf einen Knecht eindrang, die Streitenden auseinanderbringen. Da gerieth der Sohn derart in Zorn, daß er sich gegen den Vater wandte und ihm mehrere derart schwere Messerstiche am Kopfe beibrachte, daß der alte Mann schon nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

* [Heiteres von der neuen Haffuferbahn] erzählt die „Erml. Ztg." wie folgt: Rentner Groß löste am 25. Mai ein Billet am Oberthorbahnhof der Haffuferbahn bis Stangendorf. Der Zug hielt aber dort nicht an. Als derselbe auf vieles Rufen eine bedeutende Strecke weiter anhielt, sagte Herr Groß: „Nun fahren Sie mir zurück." Das geschah aber nicht, und Groß mußte aussteigen. Hierbei stolperte er und fiel in den Eisenbahngraben. Auf dem Rücken liegend, rief er: „Morgen steht es in der Zeitung."

Vermischtes.

Der Gesangswettstreit in Kassel.

Kassel, 27. Mai. Der heutige Gesangswettstreit, welchem der Kaiser und die Kaiserin beiwohnten, dauerte von 9 bis 11 Uhr. Die Preisrichter entschieden Vormittags, daß am Nachmittag folgende Vereine im engeren Wettbewerb um den Kaiserpreis und um die übrigen sieben gestifteten Preise singen: Der „Männergesangverein Köln", „Concordia-Essen", „Concordia-Aachen", der „Berliner Lehrergesangverein", der „Bremer Lehrergesangverein", der „Hannoversche Männergesangverein", die „Liederhalle-Karlsruhe" und der „Essener Männergesangverein". Bei diesem engeren Wettbewerb soll ein Lied gesungen werden, daß den Vereinen erst eine Stunde vor Beginn des Wettstreits in die Hand gegeben wird. Nach Beendigung des Wettstreits erfolgt die Preisvertheilung. Der Kaiser hatte die Entscheidung der Preisrichter abgewartet. Abends fand bei den Majestäten ein Diner statt, wozu eine Anzahl Herren des Ortsausschusses Einladungen erhalten hatten. Die Abreise der Majestäten erfolgte heute Abend 10.40.

Kassel, 27. Mai. Der Kaiser nahm heute Nachmittag um 5 Uhr die Preisvertheilung in der Festhalle vor. Der Wanderpreis des Kaisers wurde dem Kölner Männergesangverein zugesprochen. Die Kaiserin hing die Kette dem Präsidenten des Kölner Männergesangvereins um den Hals und schüttelte ihm die Hand, ebenso der Kaiser. Das Publikum brach in begeisterte Hochrufe aus. Die übrigen sieben an der engeren Concurrenz betheiligten Sängervereine erhielten die weiter zur Verfügung stehenden Preise, die von dem Prinzen Leopold sowie verschiedenen Vereinigungen gestiftet waren. Der Festact klang in eine begeisterte Huldigung für die Majestäten aus.

Kassel, 28. Mai. Der Kaiser hatte zu dem gestrigen Diner die Preisrichter und den Musikausschuß, welche bei dem Gesangswettstreit mitgewirkt hatten, geladen. Bei dem Cercle hielt der Kaiser eine Ansprache, in welcher Allerhöchstderselbe seiner Genugthuung über die gebotenen Leistungen Ausdruck gab und namentlich rühmend den volksthümlichen Zug des Liedergesanges erwähnte. Den Preisrichtern verehrte der Kaiser sein Bildniß mit eigenhändiger Unterschrift.

Der Gesangswettstreit schloß gestern Abend mit einem großen Commers in der Festhalle, bei welchem der Oberpräsident v. Zedlitz das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Es wurden Sängergrüße aus Baltimore verlesen. Der Präsident des Kölner Männergesangvereins brachte einen Trinkspruch auf die Stadt Kassel aus. — Heute Abend findet ein volksthümliches Concert statt.

Kleine Mittheilungen.

* [Eine abscheuliche Unthat] soll sich auf einem Dampfer der belgischen Schiffahrtslinie Antwerpen-Congo zugetragen haben. Wie der Antwerpener „De Werker" berichtet, waren zwei vor Sierra Leone eingestellte Schwarze auf der Fahrt nach Belgien an den Pocken erkrankt. Um der Quarantäne in Sierra Leone zu entgehen, wurden die beiden schwer Erkrankten in ein am hinteren Theile des Schiffes befestigtes Rettungsboot gelegt und mit einer leinenen Decke bedeckt. Während der Nacht wurden sie über Bord geworfen. Die Kranken klammerten sich jedoch an das Tauwerk an, wurden aber mit Stockhieben auf die Hände gezwungen, es los zu lassen. Endlich ergriffen die Neger, die verzweifelt gegen den Tod kämpften, ein am Schiff herabhängendes Seil; man schnitt es durch und die Neger verschwanden. Der „Soir" will wissen, daß die Neger selbst im Fieberwahn aus dem Rettungsboote in das Meer gesprungen seien, doch wird zunächst eine Untersuchung eingeleitet werden müssen, um die Wahrheit festzustellen.

* [Sonderbare Annonce.] Folgende Annonce bringt der „Hannoversche Courier": „Die Frau eines höheren pens. Offiziers, Mitte der Vierziger, von angenehmem Aeußeren, mit Baarvermögen von 90 000 Mk., wünscht, da ihr jetziges Leben seit langem unerträglich, die Bekanntschaft eines höheren Offiziers oder hohen Beamten (Junggesellen) mit gleichem Vermögen bez. Gehalt als Freund und Rathgeber behufs späterer Verheirathung. Nur Offerten mit Wohnort und voller Namensunterschrift werden berücksichtigt. Discretion unbedingt sicher.

* [Der Wilddieb in der Gartower Forst.] Ueber den Aufsehen erregenden Tod des Gutsbesitzers v. Howe aus Groß-Breese, der als Wilddieb in der Gartower Forst erschossen wurde, berichtet die „Voss. Ztg." weiter: Nach der von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Untersuchung und nach erfolgter gerichtlicher Oeffnung der Leiche hat sich herausgestellt, daß bei dem Tode des Erschossenen ein geheimnißvolles Verbrechen im Spiele ist, das sich bisher nicht aufklären ließ. Nach der Aussage des Försters ist der bei der Wilddieberei ertappte v. Howe nur ins Bein geschossen worden durch einen einmaligen Schuß. Howe habe die Flucht ergriffen, der Förster habe aber die Verfolgung unterlassen, weil in allernächster Nähe ein Schuß fiel, der von einem zweiten Wilddieb abgegeben wurde. Am anderen Morgen wurde Howe zwanzig Schritte von dem Orte des Zusammentreffens aufgefunden und zwar mit einer Schußwunde in der Brust, die den Tod herbeigeführt hatte. Die Untersuchung hat ergeben, daß sich v. Howe diesen Brustschuß nicht beigebracht haben kann; es war ihm ein Gewehrlauf von oben nach unten an die Brust gesetzt worden. Den Mörder glaubt man in dem zweiten Wilddieb erkennen zu müssen, der in der Nähe jagte und einen Schuß abgab, als sich das Zusammentreffen in der Forst ereignete. Die Staatsanwaltschaft läßt eifrig nach dem Verbrecher fahnden.

* [Heuschreckenplage.] Dem Pariser „Petit Parisien" wird aus Algier gemeldet, daß seit einigen Tagen über der Stadt und ihrer nächsten Umgebung Millionen von Heuschrecken fliegen, die sich in dichten Schwärmen auf den Feldern und in den Gärten niederlassen. In der Stadt sind die platten Dächer der Häuser und die Telegraphendrähte schwarz von den gefräßigen Thieren. Landleute und Gärtner sind untröstlich über diese Invasion, denn für viele von ihnen bedeutet sie den Ruin.

Bautzen, 27. Mai. Durch vorzeitiges Entladen eines Sprengschusses in einem benachbarten Steinbruch wurden zwei Arbeiter getödtet.

Graz, 27. Mai. Der erst seit wenigen Monaten in Laibach thätige evangelische Pfarrvicar Otto Baumgart ging zur Probepredigt nach Feldamsee, kürzte in den Bergen ab und wurde todt aufgefunden.

Charkow, 29. Mai. Die „Deutsche Warte" meldet: Im Kohlenbergwerk Petrowskaja fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Bisher sind 22 Leichen hervorgezogen. 35 Bergarbeiter werden noch vermißt. Man befürchtet, daß dieselben ebenfalls umgekommen sind.

Konstantinopel, 27. Mai. Ein Ruderboot, in welchem sich Contreadmiral Osman, dessen Schwiegersohn und ein Schiffsleutnant mit 3000 Pfund Lohngeldern für das Marinearsenal befanden, kenterte im Goldenen Horn, der Schwiegersohn Osmans und der Schiffsleutnant ertranken, das Geld ist verloren.

Lyon, 27. Mai. Die Zeitschrift „Les Missions catholiques" meldet aus Groß Bassa, daß zwei Missionare und eine Klosterschwester am gelben Fieber gestorben sind. Das Missionshaus wurde verbrannt.

Kairo, 26. Mai. In Alexandrien sind neuerdings ein Grieche und zwei Aegypter an der Pest erkrankt.

Alexandrien, 29. Mai. Die Zahl der Pestfälle hierselbst beträgt bis jetzt neun. Todesfälle an Pest sind noch nicht vorgekommen.

Sport.

hf. An sportlichen Ereignissen war der gestrige Sonntag überreich. In Hamburg kam der mit 100 000 Mk. dotirte „Große Preis" zur Entscheidung. Ein vierjähriger Hengst des Freiherrn v. Münchhausen „Sperbers-Bruder" gewann mit dem Champion-Jockey Warne im Sattel sicher gegen „Medea" und „Adler". Dem Rennen wohnte ein sehr zahlreiches Publikum bei. — Das andere 100 000 Mk.-Rennen des gestrigen Tages, das Pariser Derby, endete mit einer großen Ueberraschung, da der Favorit „Holocauste" geschlagen wurde und ein weniger gewettetes Pferd „Parth" aus dem Caillo'schen Stall gewann. Für die kleinen Leute, die dem Rennen in Schaaren beiwohnten und die durchweg „Holocauste" gewettet hatten, war die Niederlage des Favoriten eine arge Enttäuschung. — Aus dem Gebiete des Radfahrsportes ist von gestern erstens zu berichten, daß die alljährliche Fernfahrt Bordeaux-Paris mit dem überlegenen Siege Hurets endete, der „König der Steher" genannt wird. Er brauchte zu den 595 Kilometern nur $16\frac{1}{2}$ Stunden. Als zweiter kam $\frac{3}{4}$ Stunden später der deutsche Fahrer Fischer ein. Schließlich dürfte es interessiren, daß Willy Arend auf der Rennbahn Friedenau (Berlin) einen sehr schönen Sieg davontrug.

Standesamt vom 29. Mai

Geburten: Fabrikmeister Franz Rexin, S. — Arbeiter Bernhard Switala, S. — Schiffszimmergeselle Otto Borkowski, T. — Buchhalter Otto Wiedemann, T. — Maschinenschlosser Otto Schurian, S. — Seemaschinist August Galinski, S. — Arbeiter August Heinrich Müller, S. — Feilenhauermeister Gustav Sachs, T. — Königl. Schutzmann Albert Loebnau, T. — Arbeiter Wilhelm Jaeger, S. — Schuhmachermeister Eduard Kellner, T. — Hauptmann und Lehrer an der Kriegsschule Ferdinand Beck, T. — Tischlergeselle Felix Thruszczynski, T. — Arbeiter Johann Jaruschewski, S. — Arbeiter Albert Zach, T. — Kaufmann Mentheim Eisen, S. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Schlossergeselle Johann Emil Brauer und Martha Natalie Jankowski, beide hier. — Schriftsetzer Stanislaus Dzierzawski zu Breslau und Martha Sibilski zu Bochum.

Todesfälle: Rentier Johann Carl Friedrich Müller, 90 J. — Kaufmann Emil Otto Meyer, 49 J. — S. d. Schriftgießers Otto Paqué, todtgeb. — T. d. Privat-Postboten Franz Bugarski, 12 Tage. — Binnenlootse Franz Wilhelm Krischewski, 45 J. — S. d. Arbeiters Franz Lewandowski, 12 W. — S. des Uhrmachers Emil Müller, 4 M. — T. des Arbeiters Friedrich Kuklinski, 9 M. — Wittwe Hulda Klemp, geb. Kochanke, 59 J. — Wittwe Wilhelmine Lentz, geb. Kösling, 75 J. 10 M. — Frau Pauline Czejewski, geb. Grabski, 50 J. — Unehelich 1 T.

Danziger Börse vom 29. Mai.

Weizen bei sehr kleinem Verkehr unverändert im Preise. Bezahlt wurde für inländischen bunt 718 Gr. 151 M per Tonne.

Roggen schwere Qualitäten unverändert, leichte mußten 1 M billiger verkauft werden. Bezahlt ist inländischer 682 Gr. 136 M, 891 Gr. $136\frac{1}{2}$ M, 688, 691 und 694 Gr. 137 M, 714 Gr. 138 M, 762 Gr. 139 M, für poln. zum Transit 697, 702 und 714 Gr. 104 M, 741 Gr. 105 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländ. 129 und 130 M, fein 132 M per Tonne gehandelt. — **Erbsen** russ. zum Transit weiße mittel 106 M, weiße Futter- 103 M, etwas schimmlig 101 M, grüne 110 M per To. bez. — **Wicken** poln. zum Transit 80 M per Tonne geh. — **Weizenkleie** grobe 4,10, 4,15, 4,20 M, mittel 4,00 M, feine 4,15, 4,20 und 4,25 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,30 und 4,35 M per 50 Kgr. gehandelt. — **Spiritus** matter. Contingentirter loco 59,25 M Br., nicht contingentirter loco 39,50 M Br.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser 27. Mai. Wind: NNW.

Wilhelmine, Möller, Halmstadt, Ballast, nach Memel bestimmt (Nothhafen).

Den 28. Mai.

Angekommen: Flashlight (SD.), Wilkinson, Liverpool via Kopenhagen, Güter. — Ella (SD.), Lunge, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Ferm (SD.), Johansson, Stockton via Kopenhagen, Schiffsbaueisen. — Baltic (SD.), Oesterberg, Carlskrona, Steine. — Vistula (SD.), Mitchell, Leith und Grangemouth, Güter und Kohlen. — Aegir (SD.), Sjöman, Lübeck, leer. — Cathcartpark (SD.), Brock, Aarhus, leer. — Wellhavn (SD.), Huun, Stromneß, Heringe. — Diamante (SD.), Frej, Hammeren, Steine. — Stella (SD.), Janzen, Köln, Güter. — Friede, Andersson, Hoganäs, Chamottesteine. — Gertrud (SD.), Marckwardt, Königsberg, Güter, nach Rotterdam bestimmt im Schlepptau Othello, Ehrke, Libau, Getreide, nach Apenrade bestimmt (Nothhafen).

Gesegelt: Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter. — Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Ella (SD.), Poulson, London, Holz.

Retournirt: Ernst (SD.), Haye.

Den 29. Mai.

Angekommen: Breslau (SD.), Simon, Stettin, leer.

Im Ankommen: 1 Brigg „Carl", 1 Brigg „Der Pommer".

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 748 die hierorts domicilirte Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma „Danziger Antracitwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" eingetragen und hierbei Folgendes vermerkt worden:

A. Der notariell aufgenommene Gesellschaftsvertrag lautet vom 8. Mai 1899 und befindet sich in Ausfertigung Blatt 1 bis 5 der Beilageakten.
B. Gegenstand des Unternehmens ist die Aufbereitung und der Vertrieb von Antracitkohlen.
C. Das Stammkapital beträgt 80 000 M.
D. Der Geschäftsführer ist der Kaufmann Theodor Rodenacker in Danzig.

Danzig, den 23. Mai 1899. (6557

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 639 hier registrirten Aktiengesellschaft in Firma Th. Singer Manufacturing Company, Hamburg, A.-G. mit dem Sitze in Hamburg und mit einer Zweigniederlassung in Danzig eingetragen worden, daß durch Beschluß der Generalversammlung vom 2. Mai 1899 verschiedene Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages geändert sind und u. A. Folgendes bestimmt ist:

Die Firma der Gesellschaft lautet: „Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges." Der Gegenstand des Unternehmens der Gesellschaft ist der Vertrieb von Singer Nähmaschinen, die Fabrikation und der Vertrieb von Nähmaschinen, Nähmaschinentheilen und Nähmaschinen-Utensilien.

Die Zeichnung der Firma wird, falls der Vorstand nur aus einer Person besteht, von dieser allein, falls der Vorstand aus mehreren Mitgliedern besteht, von je zwei Mitgliedern gemeinschaftlich, oder einem derselben in Gemeinschaft mit einem Prokuristen, oder ohne Rücksicht auf die Zahl der Vorstandsmitglieder, durch zwei Prokuristen gemeinschaftlich geschehen.

Für die Form der Bekanntmachungen des Vorstandes und des Aufsichtsrathes sind diejenigen Bestimmungen maßgebend, die hinsichtlich der Firmenzeichnung gelten.

Zugleich ist heute in unser Prokurenregister eingetragen, daß die Gesellschaft die dem Ludwig Carl August Heldt ertheilte Prokura aufgehoben und dem Herrn Karl Martens in Hamburg zum Prokuristen mit der Befugniß bestellt hat, die Firma der Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem anderen Prokuristen zu zeichnen.

Danzig, den 24. Mai 1899. (6556

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 645 eingetragenen hierorts domizilirten Aktiengesellschaft in Firma „Danziger Rhederei-Aktien-Gesellschaft" Folgendes eingetragen worden:

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 22. Februar 1899 ist unter Abänderung des § 2 des Statutes das Grundkapital um 419800 Mark, also von 580 200 Mark auf 1000000 Mark erhöht und zerfällt in 865 Aktien zu 1000 Mark, 80 Aktien zu 1200 Mark und 26 Aktien zu 1500 Mark. Sämmtliche Aktien lauten auf den Inhaber.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 22. Februar 1899 ist der Gesellschaftsvertrag in der aus dem notariellen Protokolle ersichtlichen Art abgeändert. Bestimmungen, deren Publikation bei Bekanntmachung des ursprünglichen Vertrages gesetzlich vorgeschrieben ist, sind von der Abänderung nicht betroffen.

Danzig, den 26. Mai 1899. (6565

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Bauarbeiten für eine Bedürfnißanstalt in Neufahrwasser — Wolterstraße soll öffentlich in einem Loose verdungen werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum

6. Juni cr., Vormittags 11 Uhr,

in das städt. Bau-Bureau einzureichen, woselbst die Zeichnungen und Vertragsbedingungen zur Einsicht ausliegen, bezw. können letztere gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden. (6532

Danzig, den 24. Mai 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der englische eiserne Dampfer „Draco", Capitän Keudrik aus Hull, auf der Reise von Hull nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

30. Mai 1899, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35, (Hofgebäude) anberaumt. (6601

Danzig, den 29. Mai 1899.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der englische Dampfer „Flashlight", Capitän Wilkinson, auf der Reise von Liverpool via Copenhagen nach Neufahrwasser erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

30. Mai 1899, Vormittags 11½ Uhr,

anberaumt.

Danzig, den 29. Mai 1899.

Königliches Amtsgericht X. (6602

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 756 eingetragen worden:

Der Kaufmann Andreas Philipp Paul Rathmann zu Danzig hat für seine Ehe mit Lela Mathilde Martha Rüdiger durch Vertrag vom 19. Mai 1899 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen, daß alles, was die Ehefrau in die Ehe einbringt oder während der Ehe erwirbt, die Natur des Vorbehaltenen haben soll. (6555

Danzig, den 26. Mai 1899.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Bauarbeiten für den Bau eines Abortgebäudes auf dem städtischen Schulgrundstück in Schidlitz soll in einem Loose öffentlich verdungen werden. (6545

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 6. Juni cr., vormittags 11 Uhr, in das städtische Baubureau einzureichen, woselbst die Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen und können Letztere gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden.

Danzig, den 25. Mai 1899.

Der Magistrat.

Am 30. Mai d. J., Mittags von 12 Uhr ab, wird auf dem Nutzholzhofe der Artilleriewerkstatt eine größere Menge

Brennholz

meistbietend gegen baare Bezahlung öffentlich verkauft. (6568

Direction der Artilleriewerkstatt.

Dr. Michaelis'

Eichel Cacao

von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie deren Folgen. Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Vorrätig in allen Apotheken u. Droguerien.

In ½ Ko.,	¼ Ko.,	u. Probedosen
M 2.50,	M 1.30	50 Pfg.

Englisch Erasmic Soap

Hochfeine Toiletteseifen von vornehmsten, anhaltendem Parfüm. — Dieselben sind äußerst mild, ganz besonders zuträglich für die Haut und sparsam im Gebrauch.

Peerless Erasmic 50 ₰ p. Stück, Carton 3 Stück M 1,25
La Belle Erasmic 75 - - - - 3 - - 2,—

Zu haben in fast allen Drogen- u. Parfüm-Geschäften oder bei der Hauptniederlage für Deutschland:

R. Blencke, Hamburg, Steindamm 36.

M. Grunenberg,

DANZIG,

Matzkauschegasse 9. Tobiasgasse 32.

Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt

für Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, sowie Möbel- und Decorationsstoffe, Möbel im Ganzen, Teppiche, Uniformen rc.

Special-Anstalt

für Vorhänge und Spitzenwäsche.

Färberei und Wäscherei

für Federn und Handschuhe.

Herren-Garderoben werden auf Wunsch reparirt, bei **billigster Preisberechnung.**

Annahmestellen:

In Langfuhr bei Fräulein Hagemann, Hauptstraße 72, in Zoppot bei Fr. Woetzel, am Markt. (6422



spart Zeit und Geld!

Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.

Allein echt

mit Namen **Dr. Thompson** u. Schutzmarke **Schwan.**

Vorsicht vor Nachahmungen!

Zu haben in allen besseren Colonial-, Droguen- u. Seifenhandlungen.

Alleiniger Fabrikant: ERNST SIEGLIN in Düsseldorf.

Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke,

Görbersdorf in Schlesien.

Aerztlicher Leiter:

Doctor Carl Servaes. (4723

Prospecte kostenfrei durch die Verwaltung.

Curort

Teplitz-Schönau

in Böhmen,

seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heiße, alkalisch-salinische Thermen (23—37° R.). Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres. (2546

Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten; von glänzendem Erfolge bei Nachkrankheiten aus Schuß- und Hiebwunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenksteifigkeiten und Verkrümmungen.

Alle Auskünfte ertheilt und Wohnungsbestellungen besorgt das städt. Bäderinspectorat in Teplitz-Schönau in Böhmen.

Stahlbad

345 Meter über dem Meere.
Bahn-Station.
Saison Mai—Oktober.

Liebenstein i. Thür.

Laut Analyse von 1899 stärkste kohlensäurereiche Eisen-Mangan-Arsenquelle in Deutschland.

Trinkkur; Stahl-, Sool- und electrische Bäder; Massage; Gelegenheit zu Fango-Applicationen. Herrliche, geschützte Lage, reinstes Quell-Trinkwasser, täglich Kur-Concerte, gutes Theater, Künstler-Concerte, Lesesaal, Réunions, Jagd, Lawn-Tennis, entzückende Ausflugspunkte etc. Hôtel Bellevue und Kurhaus-Hôtel in bester Lage mit vortrefflicher Verpflegung bei civilen Preisen. Badearzt: Sanitätsrath Dr. Waetzoldt (im Winter in San Remo). Prospecte und jede Auskunft auch über andere Hôtels und Villen ertheilt **Die Bade-Direktion.**

Königliches Bad Oeynhausen.

Sommer- & Winter-Kurort.

Station der Linien Berlin-Köln & Löhne-Hildesheim. Sommersaison v. 15. Mai bis Ende Septbr. Winterkur v. 1. Oktbr. bis Mitte Mai. **Kurmittel:** Naturwarme kohlensaure Thermalbäder; Sool-Bäder; Sool-Inhalatorium; Wellenbäder; Gradirluft; Medicomechanisches Zanderinstitut; Röntgenkammer; vorzügliche Molken- & Milchkuranstalt. **Indikationen:** Erkrankungen der Nerven, des Gehirns & Rückenmarks, Gicht, Muskel- & Gelenkrheumatismus, Herzkrankheiten, Skrophulose, Anämie, chronische Gelenkentzündungen, Frauenkrankheiten usw. Große Kurkapelle, ausgedehnter Kurpark, Theater, Bälle, Konzerte. Allgemeine Wasserleitung & Schwemmkanalisation. Prospekte & Beschreibung übersendet frei die **Königliche Bade-Verwaltung.**

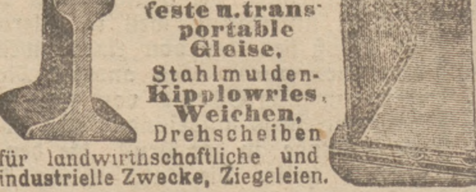
Deutsche Feld- u. Industriebahnwerke

Danzig, Neugarten 22, Ecke Promenade.

Eigene Fabrik von



Feldbahnmaterial aller Art, feste u. transportable Gleise, Stahlmulden-Kipplowries, Weichen, Drehscheiben für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke, Ziegeleien.



Fabrik von Kleinbahnwagen und Kleinbahnweichen.

Kostenanschläge und Katalog kostenlos.

Empfehle mein Lager in

Eisernen Bettgestellen und Polsterbettstellen

sowie

Matratzen, Keilkissen u. Schlafdecken.

Neu aufgenommen: (2822

Steppdecken.

Max Ellerholz, Danzig,

Brodbänkengasse 41. Brodbänkengasse 41.

Kinderkleider in Wolle,
Kinderkleider in Waschstoffen
Backfischkleider in Wolle,
Backfischkleider in Waschstoffen
Tragekleider, Tragemäntel,
Knabenblousen

in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen.

Loubier & Barck,

Langgasse No. 76.

Specialgeschäft für Erstlings-Ausstattungen.

Auswahlsendungen nach außerhalb bereitwilligst.



aus der **MEY & EDLICH,** Fabrik von **LEIPZIG-PLAGWITZ.**

Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Billig, praktisch, elegant,
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Im Gebrauch äusserst vortheilhaft.
Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

Vorräthig in Danzig bei: **J. Schwaan,** 1. Damm 8. **L. Lankoff,** 3. Damm 8, **B. Sprockhoff & Co., A. Mohr,** Paradiesgasse 6a, **J. Alexander,** 3. Damm 9 und **F. Schellongowski,** Breitgasse 35.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Rekonvaleszenten und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der Athmungsorgane, bei Katarrh, Keuchhusten rc. Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmut (Bleichsucht) rc. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Drogen-Handlungen.

Niederlagen: **Danzig:** sämmtliche Apotheken, **Danzig-Langfuhr:** Adler-Apotheke, **Tiegen-**A. Knigge's Apotheke. **Zoppot:** Apotheker O. Fromelt. **Skurz:** Apotheker Georg Lievan, **Neufahrwasser:** Adler-Apothe.

Sommerfrische und Luftkurort Carthaus Westpreussen,

Mittelpunkt der cassubischen Schweiz, bis 1023 Fuß über Meeresspiegel,

wurde vor 500 Jahren von Mönchen unter dem Namen „Marien-Paradies" gegründet. Ausgedehnte Laub- und Nadelholzwälder mit vielen Seen in unmittelbarer Nähe, bieten zahlreiche romantische und anmuthige Landschaftsbilder und auf gut gepflegten Parkwegen mit Ruhesitzen abwechselungsvolle und erfrischende weite Spaziergänge in ozonreicher Luft. (6285

Carthaus ist in gesundheitlicher Beziehung anderen theueren Luftkurorten gleichzustellen, ist dabei aber wesentlich billiger. Eisenbahnverbindung nach Danzig. Kreisort und Sitz Königl. Behörden. Kalte und warme Bäder, wie auch Moor-, Sool- und alle medizinischen Bäder. Hotels, Pensionate und Sommerwohnungen. Nähere Auskunft geben der Gemeindevorstand sowie die pract. Aerzte Dr. Bruski, Kreisphysicus Dr. Kaempfe und Dr. Niklas.

Die Zimmerarbeiten und die dazu gehörigen Schmiedearbeiten einschl. Materiallieferung und die Klempnerarbeiten einschl. Materiallieferung für den Neubau einer Heuscheune und eines Haferspeichers in Langfuhr sollen am **5. Juni 1899, Vorm. 11 Uhr,** in zwei Loosen öffentlich verdungen werden. Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum genannten Zeitpunkte an den Unterzeichneten einzureichen. Die Verdingungsunterlagen liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Mottlauergasse 10/11, während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus, können auch gegen Erstattung von 1,50 M für die Zimmerarbeiten u. 1,00 M für die Klempnerarbeiten, welche post- und bestellgeldfrei einzusenden sind, bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. (6531

Garnison-Baubeamter Danzig II.



Visitenkarten

in vielen schönen Mustern fertigt die

Buchdruckerei A. W. Kafemann,

Danzig.



Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Jede Namenstickerei

wird gut und billig Tischlergasse 40, 3 Trp., angefertigt.

Mauersteine, Dachpfannen, Drainröhren

liefert (3268

Dampfziegelei Güttland, Wüst, Post Kriefkohl.

Ziegel

guter Qualität in größern Posten zu billigem Preise hat noch abzugeben (6549

Ziegelei Bischoff,

Inh. M. Czolbe. Graudenz.

Luftkurort und Seebad Steegen

auf der frischen Nehrung, von ärztlicher Seite empfohlen, vom Walde umrauscht, von der Ostsee bespült, bequem mit Dampfer und Post von Danzig, Königsberg, Elbing und Tiegenhof zu erreichen. Arzt und Apotheke. Wohnung und vorzügliche Verpflegung für den civilen Preis von 3 M pro Tag in der Pension **Lüttke** daselbst. (5772

Referenzen: Herr Kr.-Phys. Dr. Steger in Danzig, Herr Dr. Plenio in Elbing, Herr Dr. Grätz in Stutthof.

Sanatorium u. Wasserheilanstalt

Zoppot (Haffnerstrasse 5).

Alle Sorten Bäder.

Wasser-, elektrische, Massage-, Diät-Kuren.

Neueinrichtung für **hydroelektrische u. elektrische Lichtbäder.**

Natürliche Moorbäder.

Sandbäder,

Kohlensäurehaltige und Fichtennadelbäder.

Comfortable Einrichtung.

Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl. (5406

Prospect gratis durch den dirig. Arzt **Dr. Firnhaber.**

Herren-Strohhüte,

Strand-, Sport- u. Kinderhüte

billigst in großer Auswahl.

Strohhut-Fabrik

August Hoffmann,

26 Heilige Geistgasse 26. (6282

Fango (vulcan. Schlamm)

aus Battaglia, Oberitalien. Anerkannt bestes Mittel gegen **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neuralgieen.** Besonders wirksam zur Resorption alter Exsudate, namentlich bei **chronischen Frauenkrankheiten.** Erprobt in verschiedenen Kliniken und in der Berliner Fango-Kuranstalt seit mehr als zwei Jahren im Gebrauch. In Berlin im letzten Jahre ca. 12000 Behandlungen

In Deutschland bereits eingeführt in mehr als 40 Städten u. Badeorten, wie u. A. in Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Rostock, Ems, Harzburg, Heringsdorf, Homburg v. d. Höhe, Landeck, Oeynhausen, Schandau, Wiesbaden, Zoppot etc.

Licenzen (das alleinige Anwendungs- u. Verkaufs-Recht) *für einzelne Orte und grössere Bezirke werden an Besitzer von Privatkrankenhäusern, Sanatorien, Badeanstalten etc. vergeben durch die*

Fango-Import-Gesellschaft

Vertreter: Apotheker Fränkel

58 Behrenstr. Berlin W., Behrenstr. 58.